Der „Orden" und der Satanismus

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Brüder des „Ordens" oder „Ordens der Ordnung" oder „Hagalgesellschaft" oder „Gesellschaft" oder „Edelmenschentum" oder „regierende Herrenschicht", die sich eines Tages innerlich entsetzt von ihrem Orden lossagten (ohne freilich den Mut zu haben, dieses ihren Brüdern zu bekennen), ließen uns Geheimschriften und handschriftlich beglaubigte Abschriften von handschriftlichen Geheimschriften in Fülle zugehen, in dem sicheren Vertrauen darauf, daß wir die Pestbeule solcher Geheimlehren zum Wohle des Volkes aufstechen. Ganz wie bei den freimaurerischen Geheimschriften, so haben wir es auch hier gehalten. Sie liegen alle auch über unseren Tod hinaus in sicherem Verwahr, und das Volk wird soweit mit dem schauerlichen Inhalt vertraut gemacht, als die Brüder sich erdreisten abzuleugnen und, hartnäckig in ihrem Glauben weiter harrend, es sich leisten, all die wichtigen, führenden Stellungen inne zu behalten, die ihnen, den blinden Werkzeugen Jahwehs, natürlich gerne von den überstaatlichen Mächten eingeräumt werden.

Die Brüder, die uns das Quellenmaterial verschafft haben, teilen mir nun mit, daß sie mit meinem Buche „Induciertes Irresein durch Occultlehren" nicht ganz zufrieden sind. Sie machen mir den Vorwurf, „der Arzt sei zu sehr mit mir durchgegangen", in sofern als ich zu ausschließlich mich der Beweisführung gewidmet hätte, daß der Occultismus induciert irre mache. Ich hätte die ungeheure moralische Gefahr zu wenig enthüllt, die in der Tatsache liegt, daß nunmehr die zur Macht in unserem Lande kommen könnten, die dem „Orden" angehörten.

Freilich ließe sich die ungeheure moralische Gefahr, die in der Tatsache liegt, daß die von dem Hochgradbruder Köthner als „Führer zum Weistum" ausgebildeten Brr. des Ordens führende, einflußreiche Stellungen im Volke erhalten, an den Lehren, die er den eingeweihten Brrn. gibt, reichlich nachweisen. Aber zuvor mußte ich dem Volke zeigen, daß Occultismus eben induciert irre macht, denn sonst würde der Abscheu der Aufgeklärten sich in Haßentladungen an den Brrn. äußern, statt daß das Volk endlich von allen Wahnlehren vom Satan und der Magie befreit und zu klarer Gotterkenntnis geführt wird. Ferner ist der Inhalt der uns vorliegenden Belehrungen und des „Studiums" Eingeweihter so verderbt, daß schon allein die Bekanntgabe derselben ein Volk in der augenblicklichen Verfassung moralischer Verwirrung und gottfernem Materialismus auf das äußerste gefährden könnte. Wohl aber mögen die Schreiber recht haben, daß weil nur der Arzt aus meinem Buche „Induciertes Irresein" spricht, der Leser wenig ahnen kann, was es bedeutet, wenn der „Mahatma", der unantastbare Lehrmeister dieser Brr., ihnen in „Die Wandlung" verkündet:

> **„Der Weg zur weißen Magie geht über die schwarze Magie, sie kann dem Reinen nichts anhaben."**

Ja, vielleicht ahnt er die grauenvolle Gefahr auch nicht, obwohl ich in meinem Buche ausdrücklich erwähnt habe, daß Br. Köthner nun weiter verkündet:

> **„Die meisten bleiben freilich zeitlebens dann bei der schwarzen Magie, dringen nie zur weißen Magie vor."**

Br. Köthner zeigt also hier, daß sein Heilsweg die meisten der Brr. nur bis in die „schwarze Magie" führt!

Das muß den Leser meines Buches schon recht ernst stimmen, weil er ja hiermit gleichzeitig weiß, daß das Deutsche Volk in Zukunft von Occultgläubigen, die schwarze Magie treiben, da sie niemals bis zur weißen vordringen, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geleitet werden soll; denn der Orden erzieht ja Volksleiter.

Ich glaubte aber sogar sehr deutlich die ungeheure Gefahr des „Ordens" dadurch gezeigt zu haben, daß ich Br. Köthners inhaltschwere Worte (S. 73 und 74) anführte:

> „. . . Du magst daraus erkennen, daß die Scheidung von schwarzer und weißer Magie nicht darin begründet ist, was als diese oder jene angeboten wird, sondern darin, wie der Mensch beschaffen ist, der sie betreibt. — Es gibt wirklich keinen anderen Maßstab, da doch in beiden Fällen dieselben heiligen Namen angerufen werden. Die Frage ist immer nur die: zu welchem Zweck und in welchem Zustande werden sie angerufen. — Selbstverständlich geben wir zu, daß es Abscheu erregende Praktiken gibt, die offenbar nur von Verworfenen und Entarteten geschaffen sein können, wie z. B. die schwarze Messe*). Aber so etwas käme für den durch Not Geordneten, unter dem Schutz höherer Führung Stehenden nicht einmal als „Strohhalm" in Betracht, nach dem der Ertrinkende greift. Trotzdem wird er aber diese widerwärtig entarteten Praktiken eines gründlichen Studiums nicht für unwert halten, denn: die Gegensätze berühren sich: was ihm bei der reinen Belehrung entgangen war, entdeckt er vielleicht in dieser verworfenen Entstellung als das tiefste Geheimnis. Jedenfalls: ihm ist es erlaubt, selbst im Morast nach ungewollt hineingeratenen kostbaren Perlen zu suchen; er wird sie finden, er ganz gewiß, denn ihn berührt nichts Unreines. — Einer Warnung würde er daher kein Verständnis entgegenbringen; denn den einzigen Warner, auf den er in solchen Fällen hört, den hat er in seinem Schutzengel."

Wer also aus „edlen" Beweggründen schwarze Magie treibt und auch u. a. die „schwarze Messe" studiert, der geht den rechten Weg zur „weißen Magie"! Die „Abscheu erregenden Praktiken" sind freilich grauenvoll. Immer wieder weist Köthner auf „Magische Briefe" hin, aus denen seine Opfer die schwarze Magie erlernen sollen, um „in dem Sumpf kostbare Perlen zu suchen". Diese „Magischen Briefe" aber verweisen ihrerseits noch weiter auf handschriftliche Geheimschriften, die die furchtbaren Einzelheiten darstellen. Wir verschonen das Volk mit der Veröffentlichung der „Magischen Briefe" und mit den noch schlimmeren beglaubigten Abschriften geheimer Handschriften, sofern die „Mahatmas" selbst, die Brüder des „Ordens" und andere schwarzen Magier allmählich zu der Überzeugung zu bringen sind, daß sie weiser daran tun, mehr von den öffentlichen Rollen, die sie sich zu spielen getrauen, etwas zurückzutreten. Auch nach unserem Tode wird nach diesem Grundsatz verfahren werden. Es ist geradezu ungeheuerlich, daß der Mahatma Br. Köthner, der selbst den Weg der schwarzen Magie zu der weißen ging, und der selbst weiß, daß die allermeisten Menschen aus der schwarzen Magie nicht mehr herausfinden, nicht zum wenigsten selbst die kostbaren Perlen in dem Sumpf fischte, seine Schüler aber warnte, selber auf solchen gefährlichen Fischfang auszugehen. Statt dessen stößt er sie in den Sumpf der schwarzen Magie und nennt ihnen diesen als Weg zur weißen Magie.

Um einen schwachen Begriff davon zu geben, was das an moralischer Gefahr für seine Schüler bedeutet, nehme ich das Geheimbuch: „Magische Briefe, Occulte Praxis, 7. Brief, Satanistische Magie" und „8. Brief, Sexualmagie, Verlag der Freude, Wolfenbüttel 1926" vor, ohne mir selbst, geschweige denn den Lesern den Inhalt des 8. Briefes zuzumuten. Auf den ersten Seiten des siebenten Briefes steht folgendes:

> „Diese Schrift wird in begrenzter Anzahl gedruckt. Sie ist einerseits nur für eingeweihte Logenschulen bestimmt, andererseits nur für ernsthaft studierende Occultisten und Forscher.



> Für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma. Dem Wissenden gilt keine Grenze.
>
> Je acht Briefe, die in zwangloser Folge erscheinen, werden in einem handgebundenen Halbpergamentband vereinigt und handschriftlich mit Nr. 1—111 numeriert. Nr. 1—12 gelangen nicht in den Handel.
>
> Vorwort:
>
> Der Verlag hat die Bearbeitung dieses Briefes über „Satanische Magie" wiederum, gleich dem vorhergehenden Bande, einem in den magischen Praktiken erfahrenen occulten Forscher übergeben.
>
> Da der den Veröffentlichungen zugrunde liegende englische Text aus naheliegenden Gründen, zumal es sich um Logenbesitz handelt, nur zum geringsten Teil wegen des heiklen Themas zur Veröffentlichung geeignet ist und herangezogen werden konnte, so ist es doch dem Leser durch Benutzung des angegebenen reichhaltigen Quellenmaterials möglich, selbständig weiterzuforschen und seine Kenntnisse auf diesem Gebiete der Magie zu erweitern.
>
> Die im Logenarchiv vorliegenden seltenen Handschriften können nur engeren Kreisen zugängig gemacht werden."

Für uns sind die Worte das Wichtigste:

> „für die Befolgung der angegebenen Weisungen trägt der Schüler selbst voll und ganz die Verantwortung für sein Karma".

Ebenso deutlich wie die Lehren des Br. Köthner in „Die Wandlung" beweisen sie, daß es sich hier um Anweisungen zur Ausübung der schwarzen oder satanistischen Magie handelt. Im übrigen tut der Inhalt des Buches stellenweise so, als ob es sich nur um eine historische Wiedergabe der Geheimnisse der alten gnostischen Geheimorden und ihrer schwarzen Magie handelte. Dazwischen aber wird immer wieder deutlich Anweisung gegeben. So steht z. B. auf Seite 36/VII:

> „Es ist zu empfehlen, bei versuchenden magischen Ritualbeschwörungen auch einmal auf die alten persischen und babylonischen Dämonen und Götternamen zurückzugreifen."

Ja, auf Seite 35/VII heißt es:

> „Es ist also für den Chela nunmehr in seinem geistigen Werdegang und Studium der Geheimwissenschaften Pflicht, sich in die Lehren der heiligen Gnosis zu versenken, sie von ihren Uranfängen an in ihren sämtlichen Abarten, Sekten usw. zu studieren und sich zu eigen zu machen. Die heutige Magie ist noch eng verbunden mit den gnostischen Geheimlehren, die freilich auch nicht aus den in öffentlichen Buchhandlungen angezeigten Büchern zu lesen sind."

Wir sehen Br. Köthners Anweisung, die schwarze Magie gründlich zu studieren und zu üben, wird in „Magische Briefe" recht eindringlich wiederholt, ja die Gnosis wird sogar heilig und als maßgebend für die Jetztzeit genannt. Wir werden sehen, was den Opfern da zugemutet wird.

Zuvor möchte ich aber zeigen, durch welche Gedankengänge die Opfer solcher Geheimorden zu den schauerlichen Riten der schwarzen Magie hingelockt werden.

Da der Mensch Böses tun kann, so verfielen die Menschen, die einen persönlichen Gott außerhalb der Welt annahmen, auf den Wahn des Teufelsglaubens, der ihnen die Unvollkommenheit des Menschen erklärbar machte, denn von Gott konnte die Sünde nicht stammen. Geisteskranke verkündeten, überzeugt von ihren Halluzinationen, die Erscheinung und die Worte eines Teufels, ja neben ihm noch unzähliger Dämonen (erzählten auch von himmlischen Wesen, den Engeln). So wurde der Teufelsglaube, der also der Vernunft wahrscheinlich war, den Wahnideen Geisteskranker entnommen und zur religiösen Überzeugung.

Dieser Teufelsglaube führte dann zum Höllenwahn und richtete in den Christenvölkern das ungeheuerste Unheil der Verängstigungen ohne Ende an. Auch führte er zu dem Wahne, es gäbe von Teufeln besessene Menschen und dies wiederum führte zu blutrünstigen Verbrechen an denen, die man mit dem Teufel im Bunde wähnte.

Aber all dieses Unheil verschwindet, so groß es sein mag, neben dem anderen, grauenvollen Irrtum, der eigentlich aus dem erstgenannten Irrtum folgerichtiger abgeleitet ist als die kirchliche Teufelslehre und sagt: Der Teufel wäre nicht, wenn er nicht von Gott das Leben empfing, er ist ein Teil Gottes. So entstand die grauenvolle Lehre der Satanisten. Jahweh ist El Elion und El Schaddai zugleich, ist der Gott des Guten und des Bösen. Jahweh ist der Januskopf mit den zwei Gesichtern. Der Satan ist der Schatten des Lichtgottes, ist der „Schattenaspekt" des Gottes. Beides, Lichtaspekt und Schattenaspekt, gehören zusammen.

Daraus wiederum ergab sich für den Juden die höchst praktische Lehre: Jahweh ist gegenüber den Juden El Elion. Er segnet sie, gewährt ihnen Reichtum und Herrschaft über alle Völker. Aber er ist gegenüber den Gojim El Schaddai, der Satan. Das Bündnis Abrahams mit El Schaddai, dem Satan, sicherte ihm den Sieg seines Blutes über alle Gojim.

Aus solch entsetzlicher Gottlehre stammte dann der weitere grauenvolle Wahn: Zum Lichtgott, zur weißen Magie, kann der Schüler der Weisheit nur dringen, wenn er sich die satanischen Kräfte, die schwarze Magie zuvor sichert. Wie nun diese Wege beschaffen waren, wie sich die schwarze Magie betätigen sollte, das war der Phantasie der gnostischen Geheimorden überlassen, die sich auf das grauenvollste entfaltete. Das Liebesmahl, die Messen dieser verderbten Geheimsitten haben sich in geheimen Männerbünden der Christenvölker durch alle Jahrhunderte bis zur Stunde erhalten können. Die Männerwelt der Christenstaaten erfuhr ja einerseits eine sinnvolle Vorbereitung durch staatliche Einrichtungen käuflicher Liebe in den sogenannten öffentlichen Häusern. Dank der Abstumpfung, die sie dort erfuhren, wurden ihnen dann die satanistischen Sitten der Männerbünde viel leichter, die man freilich nur immer einer ganz kleinen Auswahl von Auserwählten, Eingeweihten, wirklich zumutete. Die wesentlichste Hilfe zu solcher Verlockung zur schwarzen Magie ist freilich eine andere, nämlich die Suggestion der Wahnlehren vom Teufel und seiner Kräfte, die den Christen schon in den Kinderjahren gegeben wurden.

Mancherlei Unterschiede bestehen zwischen den satanistischen Geheimorden, an denen Judenblütige teilnehmen, und jenen, die nur für christliche Gojim allein bestimmt sind. Den ersteren, so z. B. den satanistischen Orden, die Sowjetrußland geheim leiten sollen, ist der Fünfzackstern mit der Spitze nach unten, das Sinnbild des Satans, des „Schattenaspektes" Jahwehs, der sich leicht durch Umdrehung zum Zeichen für den Lichtaspekt Jahwehs, zum Pentagramm, zum Fünfzack mit der Spitze nach oben drehen läßt. Der Fünfzackstern ist heiliges Symbol. Daher ist diesen Satanisten die Zahl 5 für ihre Pläne heilig und maßgebend.

Die Gojim-Satanisten erhalten häufiger das Zeichen des ältesten gnostischen Geheimordens der Barbelo-Gnostiker, der sich (s. S. 30/VII) nach „Barbhe Eloha nannte" —

„In der Vier ist Gott".

Die satanistisch ausgebildeten Brüder der Christenorden halten daher die Zahl 4 (und 2×4 = 8) heilig und lassen sie leitend für ihr Tun sein*).

Durch die Jahrhunderte konnte diese Lehre, daß Satan zum Wesen Gottes gehöre, sein zweites Gesicht sei, die Menschen in furchtbare Verirrungen locken. Um Christen diesen

---

*) Die „schwarze Messe" ist eine ganz besondere Abart der gnostischen Messe, bei der u. a. eine konsekrierte Hostie mit dem Staub aus den Schädeln von Magiern gemischt und hierdurch Christus geschändet werden soll. Die sexuellen Orgien treten hier mehr als bei den anderen Abarten zurück. Da diese „schwarze Messe" von „einem geweihten abtrünnigen Priester celebriert werden muß" so ist sie in den satanistischen Riten der „Ketzer" seltener geübt, wird hier mehr nur zum „Studium empfohlen".

*) Zwar kann sich, so sagt diese Wahnlehre, das satanistische, magische Viereck (Quadrat) zum Würfel (Kubus) „erheben", zwar kann der christliche Schwarzmagier in seltensten Fällen zum weißen Magier werden, meist aber bleibt doch der Ordensbruder bei „In der Vier ist Gott", bleibt dem Satanismus verfallen, und es gibt für ihn nur einen Weg, der Rache und Strafe des Lichtaspektes Jahwehs zu entgehen, das ist der blinde Gehorsam gegenüber dem Ordensvorgesetzten, dem „Adepten der weißen Magie". Um so inbrünstiger „sichern" sich die Verführten die Kräfte des Satans, der „heiligen Zahl" 4 und gehorchen im übrigen blind dem „Meister".

Ludendorffs Volkswarte
Folge 7 v. 19. 2. 1933.

schauerlichen Weg über die schwarze Magie zur weißen selbstverständlich zu machen, zog und zieht man die Versuchunggeschichte Christi durch den Satan heran*) und sagte:

„Jesus, der Lichtgott auf Erden, könnte nicht von Satan versucht worden sein, wenn dieser nicht auch zum Wesen Gottes gehörte. Jesus wurde nicht nur versucht, sondern erlag beinahe! Nur die Erinnerung an Jahwehworte und die Folgsamkeit ihnen gegenüber gab ihm die Macht über den Satan."

Nun lehrt der Mahatma die Opfer, daß jeder Tatchrist mit dem Schatten- und dem Lichtaspekt Gottes vertraut werden müsse. Nur über die schwarze Magie des Schattenaspektes, Satan könnte zur weißen Magie, zum göttlichen Lichte, zu Christus durchgedrungen werden. Man müsse Herr der satanischen Kräfte sein, schwarze Magie üben, dabei sich aber auf „seinen Schutzengel verlassen und innerlich rein bleiben". Durch solche Wahnlehre verlockt, studiert und übt nun das unselige Opfer den Satanskult, nimmt an den grauenvollen Riten der Gnosis teil und wird dadurch ein seelisch gebrochener, dem Ekel vor sich selbst ausgelieferter Mensch, der nur noch, wenn er mit seinen Brüdern zusammen ist, die das gleiche Los mit ihm geteilt haben, vor sich selbst bestehen kann. Eine tiefe Kluft aber trennt ihn von allen anderen Menschen, dank seiner schwarz-magischen Erlebnisse. Sein Trost ist seine Wahnlehre, daß er als Magier weit stärker wäre als alle anderen Menschen, die ja „nur Masse sind". Des Segens des Lichtgottes oder des Lichtaspektes Jahwehs ist er dann zum Glück sicher, wie er glaubt, wenn er den Befehlen des „Ordens" folgt. Wie wenig er sich damit selbst betäubt, zeigt sich in einem auffällig häufigen Betonen, daß er den Segen des allmächtigen Gottes herabflehe und in der Furcht Gottes stehe.

Ich habe in meinem Buche „Induciertes Irresein" ganz bewußt davon abgesehen, die grauenvollen Geheimriten dieser Sekten, die also Br. Köthner von seinen Ordensbrüdern in Deutschland als Weg zur weißen Magie geübt wissen wollte, auch nur anzudeuten. Alles, was reine Minne zum geliebten Menschen in Zweisamkeit als Ausdrucksform des Willens zur Wahlverschmelzung je wählte, ist hier von jedem persönlichen Minneerleben losgelöst und, durchsetzt mit allen Arten krankhafter Formen und Zynismen, in einem schauerlichen Sexualkollektiv zur öffentlichen Angelegenheit vor den Ordensgenossen gemacht. Berauschende Getränke und narkotische Dämpfe sorgen dafür, daß die Opfer der Wahnlehre sich nicht bei klarem Bewußtsein so schänden. Selbstverständlich ist auch das ganze Treiben völlig losgelöst von jedem Zeugungwillen. Siegten dennoch einmal in diesen satanistischen Sekten die heiligen Gesetze des Werdens in einer der Frauen, trug sie keimendes Leben unter dem Herzen, so wurde dies im schwarz-magischen Ritual der Mutter gewaltsam genommen, ja die magischen Briefe berichten wie eine Selbstverständlichkeit davon, daß dies schon vor seiner Geburt geschändete und gemordete Menschenleben von den Ordensbrüdern verzehrt wurde.

So heißt es auf Seite 32/VII der genannten Schrift:

„Wurde eine Frau trotzdem schwanger, so führte man gewaltsam die Fehlgeburt herbei, nahm dann diese Fehlgeburt, vermengte sie mit Honig, Pfeffer und anderen Gewürzen und verspeiste dieselbe."

Genug des grausigen Verfalls, es ist das Einzige, was von den entsetzlichen Unsitten noch eben anführbar ist.

Diese schauerlichen Riten alter gnostischer Orden werden nun als unendlich wichtiges Geheimwissen und Geheimritual der schwarzen Magie weiter durch die Jahrhunderte getragen und bis zur Stunde geübt. Ich brachte in dem Buch „Induciertes Irresein" nur die symbolisch verhüllte Andeutung solcher Unsitten durch Wiedergabe der „Gnostischen Messe", wie sie für die Uneingeweihten gewagt wird, denen man das „Suchen nach kostbaren Perlen weißer Magie in dem Sumpfe der schwarzen Magie" noch nicht oder überhaupt nie zuzumuten wagt, die aber deshalb auch nie zu großen Machtstellungen ausersehen werden. Teile aus dieser verschleierten Form dieser gnostischen Messe (s. S. 65—69) stimmen mit den Anrufungen und Anweisungen, die in der vorgenannten Schrift „Magische Briefe" angeführt sind, auch überein. Allerdings fehlen selbst hier noch „heikle" Bestandteile, auf die in besonderer Schrift, im 8. Briefe „Sexual-Magie" dann näher eingegangen wird. Dort wird dann auch erklärt, was unter der „heiligen Zeremonie der Kollekte" verstanden wird, ohne die der Kelch der Messe nicht kreisen könnte. Sehr kennzeichnend ist aber, daß die eingeweihten Satanisten deutlicher den Christenglauben herabziehen als die uneingeweihten.

Heißt es z. B. in der von mir veröffentlichten „Gnostischen Messe des O. T. O.":

„Hoherpriester.
(Nimmt mit linker Hand Oberpriesterin bei rechter Hand und, mit rechter Hand Lanze hochhaltend, führt er sie gegen Osten.)
Ich Hoher Priester und König führe Dich, hohe Priesterin und Jungfrau, rein und makellos vor dem Herrn gen Osten.
Ich erhöhe Dich und setze Dich auf den Gipfel und den Mittelpunkt der Erde",

so heißt es für die Eingeweihten der schwarzen Magie (siehe S. 34/VII):

„Hoher Priester faßt mit linker Hand die Oberpriesterin bei der rechten Hand .."
(Hier folgen unwiderlegbare Worte in Latein. D. Verf.)
„Ich führe Dich, **Jungfrau Maria**, rein und fleckenlos gen Osten und rufe die Geister der
1. und 2. Sphäre.

Ich erhebe Dich kraft meines Willens zum Mittelpunkt der Pleroma." (Hervorhebung vom Verfasser.)

Der Eingeweihte legt also Wert darauf, Maria, die Mutter seines Heilandes, in diesen Schauerritus zu zerren. Wenn man bedenkt, daß die Satanisten eine Reihe Päpste stolz unter den ihren aufzählen, darf man sich nicht darüber wundern, wenn die verführten, schwarze Magie treibenden Christen ein Gleiches tun*). Andererseits erklärt sich vielleicht das Bedürfnis des Papstes, wegen des Umsichgreifens der „schwarzen Magie" in den „regierenden Herrenschichten" aller christlichen Völker, Maria durch das Dogma der leiblichen Himmelfahrt vor dieser schwarzen Magie zu schützen. Denn an den Satan und seine Mächte glaubt ja Rom auch.

Die Verderbtheit der schwarzen Magie wäre für uns keine andere Sorge, wie z. B. die Verderbtheit bestimmter, triebentarteter Kreise des Volkes, wenn nicht die Brüder des „Ordens", die sich zum Üben der schwarzen Magie bereit gefunden haben, in christlichen Völkern häufig wie durch „unsichtbare Mächte" zu Machtstellungen, zu führenden Posten aller Art befördert würden. Ihr Aufstieg macht die armen, verführten Opfer nur doppelt gläubig. Sie meinen, es sei die Wirkung der schwarzen Magie, an der sie teilhätten, daß wirtschaftliche und berufliche Vorteile, Machtstellungen, die sie sich nicht hätten träumen lassen, ihnen zufallen. Über die Länder hinweg helfen alle die Diener der schwarzen Magie in der Presse und anderwärts, die schwarzen Magier zur Macht zu bringen. Welche politische Auffassung sie eigentlich vertreten, ob sie Antisemiten oder Philosemiten, ob sie national oder international sind, spielt für den Juden gar keine Rolle; denn sie sind ihm prächtig zuverlässige Diener, sie sind dank ihrer Occultverblödung für weite Gebiete zu verwerten, weil sie nur noch als Werkzeuge Jahwehs arbeiten. Die Verderbtheit der schwarzen Magie nimmt ihnen alle „störenden moralischen Hemmungen". Sie lügen, betrügen, überlisten, verraten aus vollster Überzeugung. Ist doch dieser schwarz-magische Weg, wie ihnen von ihrem Mahatma gelehrt wurde, der Weg zum Lichtgott, zum „Lichtaspekte" Jahwehs, zu dem sie eines Tages aus dem „Schattenaspekt" zu treten hoffen.

Nun bleiben sie aber, wie Br. Köthner dies auch zynisch in „Die Wandlung" ankündigt, in der schwarzen Magie zeitlebens stecken. Nur die Mahatmas, die „großen Adepten der Magie", dringen zur weißen Magie vor und offenbaren die Weisungen des Lichtaspektes Jahwehs. Wenn also diese Betrogenen und armen Verderbten nicht vor der Strafe des Lichtaspektes Jahwehs erzittern sollen, so bleibt ihnen nur ein Weg, der aber ist auch „ganz sicher": Sie müssen blind und jederzeit ohne Zögern alle Weisungen des Mahatmas, des Adepten der weißen Magie, ihres Meisters erfüllen, weil er ihnen des allmächtigen Jahwehs Weisungen übermittelt!!

So sind diese verderbten Opfer der Machtstellung in Christenvölkern um so sicherer, je mehr das Ziel Judas erreicht ist, und andererseits ist Juda der Herrschaft über sie wieder sicher, denn sie sind blinde Werkzeuge. Sie sind armselige Geschobene, während sie von ihren Befehlshabern Machtstellungen über die „Massen" erhalten, Erfolge, Ruhm und Ehrungen in Fülle ernten, solange sie blinde Werkzeuge der unsichtbaren Väter bleiben. Br. Köthner sagt S. 230 der „Hermetischen Briefe" zu den höheren Stufen der Brr. des „Ordens", den „Theurgen", die die „dorische" und „jonische" Einweihung schon empfangen haben:

„Die Überlegenheit des Theurgen . . besteht darin, daß er die Tatkraft des Magiers mit der Empfänglichkeit des Mystikers vereint. Er ist ein Glied der Kette einer höheren Art Priesterschaft. Er befiehlt und gehorcht; er übermittelt den Befehl, der ihm von oben zugegangen ist, an alles was ihm unterstellt ist. Indem er der Lenker der Werke anderer wird, sichert er die Verwirklichung des Planes des ewigen Baumeisters."

Es ringen in den Christenstaaten Rom und Juda mit Hilfe der diese Völker auf allen Gebieten leitenden Christen, die zu einem Teil in den römischen Geheimorden der Kolumbusritter, der Marienritter, der Jesuiten, der Kongregationen, Werkzeuge des Papstes sind, zum andern Teil als eingeweihte Brr. der von Juda geleiteten Orden und Gesellschaften den Willen der jüdischen Oberpriester vermitteln und durch Adepten der weißen Magie auszuführen haben. Welche Gewandungen wissenschaftlicher, künstlerischer, wirtschaftlicher oder politischer Art die „Werkzeuge" angelegt haben, spielt hierbei keine Rolle. Überall herrscht die Wahnlehre vom Satan in all diesen „Werkzeugen". Die Romwerkzeuge holen sich das gute Gewissen selbst für blutrünstigste Taten gegenüber den Ordensbrüdern der satanistischen Magie und ihren ahnunglosen, uneingeweihten Gefolgsleuten aus der Tatsache, daß diese Werkzeuge Judas zum Satanismus, zur schwarzen Magie und ihrer ganzen Verderbtheit, verführt sind.

Die Deutsche Gotterkenntnis meiner Werke hat der Wahnlehre vom Teufel den logischen Untergrund entzogen, hat den tiefen Sinn der eingeborenen Unvollkommenheit, ihr natürliches Zustandekommen und ihre ebenso einfache Überwindbarkeit restlos gezeigt.

Unsere Wissenschaft gibt uns ferner die Erkenntnisse, daß alle Dämonen-, Engels- und Teufelslehren Ausfluß der Halluzinationen geisteskranker Menschen waren, die man für „des Gottes voll" hielt.

Der Christ, der ja Teufelslehren glaubt, Teufelsmächte für wahr hält, konnte niemals die Satanisten besiegen, sie mehrten sich nur, denn er selbst trieb ja Teufelsvertreibungen, segnete die Leichen, um sie vor dem Teufel zu schützen, taufte mit geweihtem Wasser, um die Macht des Teufels aus dem Kinde zu vertreiben, und verängstigte schon die Kinder mit Teufelslehren. So mehrte sich das Unheil, denn die Christen wurden ja anfällig für diese Wahnlehren der „schwarzen Magie", die ich schilderte, gemacht.

Unsere Gotterkenntnis aber stellt klare, herrliche Tatsächlichkeiten an Stelle des Teufelswahnes, mit dem das Weltall geschändet wurde und die Menschenseele noch dazu.

Weltenwende bricht an, denn heute leugnen nicht die Gottleugner den Teufel, was niemals retten konnte, heute erwiesen meine Werke die Gotterfülltheit des Weltalls und stürzten alle Wahnlehren von Teufel und Hölle.

Mögen alle Teufelsgläubigen, vor allem aber die schauerlich zugerichteten Diener der schwarzen Magie, ihr Amt, Menschen führen zu wollen, bald durch Volksaufklärung etwas erschwert sehen, und mögen Eltern ihre Kinder vor Teufelslehren schützen.

*) Man spricht ihnen auch von satanistischen Riten, die die Urchristen getrieben hätten, und deshalb empfehlen auch die „Magischen Briefe" zum Studium nicht nur Goethes Faust usw., sondern auch (S. 91/VII) „Die Bibel", „Die Aristie des Jesus von Nazareth von Blüher" (S. 92/VII), „Geschichte des Urchristentums von Ghörer" (S. 93/VII), „Leben Jesu Christi, Neander", „Christliche Geheimlehre und gnost. Katechismus, Dr. Peithmann" und „Der christliche Glaube, Schleiermacher".

*) Päpste, die die Geheimschrift als Satanisten nennt, sind: Silvester II., Benedikt IX., Johann XX., Gregor VII. (Hildebrand), Johann XXI, Gregor XI., Alexander VI. (S. 55/VII).
Wir müssen es Rom überlassen, diese Behauptung zu entkräften. Noch jüngst haben römische Blätter scheinbar die Möglichkeit fluchwürdiger Päpste daraus zu erklären gesucht, daß Jesus nicht Johannes, sondern Petrus zum Felsen der Kirche ernannt hätte, und er ja zu Petrus doch auch einmal sagen mußte: „Hebe dich hinweg von mir, Satan."

Sterbende Kirchen

Kirchen sterben, wenn sie im Volkstum Wurzel nicht schlagen können, wenn nämlich ihre Heilslehre dem Rasseerbgut nicht entspricht, das seiner eigenen Gotterkenntnis nachgeht.

Da nutzt auch auf die Dauer selbst Gewalt nicht, eines Tages kommt die Stunde, wo die Gewalt an Wirkung verliert und es bekannt werden muß, wie es der Professor Dr. Richter in Küstrin auf einer protestantischen „Missionswoche" tat:

„Die Kirche ist im Begriff, an geistiger Atrophie abzusterben",
d. h. in Blutleere zu verenden.

In der Tat, die Blutleere in der protestantischen Kirche nimmt überhand. Wir lesen in der „Saale-Zeitung" vom 28. 1. 32 die Abhandlung:

„Leere Pfarrhäuser.
474 Pfarrstellen in der Provinz Sachsen verwaist."

Sie stellt fest, daß damit von 1665 in der Provinz Sachsen bestehenden evangelischen Pfarrstellen 28,6 v. H. unbesetzt sind. Außerdem gibt sie an, daß in der brandenburgischen Kurmark von 655 Gemeinden 130 ohne Geistliche sind.

Die Abhandlung bedauert das arme Volk, das auf die Wohltaten, die ihm durch Pfarrer und Pfarrfrau zuteil werden, verzichten muß und daß es nicht mehr hört, wie es sich zu wandeln hat.

Wir können es nur begrüßen, wenn Deutsche Jugend sich von dem Stande abwendet, und können nur feststellen, daß auch im Volke der Bedarf nach Kirchenbeamten nicht zu groß ist, sonst würden sich genug Seelsorger finden und „den Gesinnungwandel", von dem auch die „Saale-Zeitung" recht unklar spricht, verkünden. Volk und Pfarrer finden sich nicht mehr. Wenn unsere Aufklärung bei diesem Pfarrerschwund mitwirkt, so wollen wir es begrüßen, nicht des Standes halber, wer einen Kirchenbeamten will, soll ihn haben, aber des Volkes halber, dessen Einsicht wächst, so unklar wie sie auch noch ist, daß der Mensch in der Lage ist, ohne Kirchenbeamte den göttlichen Sinn des Menschenlebens zu erfüllen.

Ähnlich wie in Deutschland mit der protestantischen Kirche, sieht es in Frankreich mit der katholischen Kirche aus, wie wir das der „Deutschen Reichszeitung" aus Bonn vom 8. 1. 33 entnehmen:

„In der angesehensten katholischen Zeitung Frankreichs, der „Croix", finden wir einen Aufruf der französischen Bischöfe an die Jugend, der Kirche mehr Priester zu schenken. Die Zahlen, die sie dabei nennen, sind erschütternd. Von 1903 bis 1931 hat in Frankreich die Zahl der Pfarrer um 7220 und die der Kapläne um 4415 abgenommen; es ist also ein Rückgang von 14 830 Pfarrgeistlichen bei einem Anwachsen der Bevölkerung um 3 Millionen und einem entsprechenden Zuwachs an Priestern festzustellen. Besonders in den großen Diözesen macht sich das Fehlen der Priester sehr stark bemerkbar. In Marseille und Paris kommen nur 4 bzw. 2 Priester auf 10 000 Seelen, während im allgemeinen, wie bei uns, auf 1000 Seelen ein Priester kommt. Die Folge ist, daß 7600 Pfarrgemeinden in Frankreich ohne Seelsorger sind und daß Pfarrer auf dem Lande zuweilen drei bis sieben Gemeinden zu betreuen haben. In Paris hat die Pfarre Clignancourt 120 000 Seelen und nur eine Kirche, die 1500 Personen faßt. Ein Dechant der Gironde schreibt sogar: „Ich habe jeden Sonntag drei hl. Messen zu lesen, und es ist vorgekommen, daß ich 21 Pfarreien zu bedienen hatte." Dazu ist ein Drittel aller französischen Geistlichen über 60 Jahre alt."*)

So also in Frankreich. Auch dort stirbt die Kirche an Atrophie. Ein kleiner Kreis von Kirchenbeamten hält indes das Volk noch weiter in seiner Gewalt und stellt es durch Tardieu und Laval vielleicht wieder sehr bald in den Dienst Roms. Es ist ja die Kunst, namentlich des Jesuitenordens, allerdings auch anderer occulter Verbände, sich an die Spitze der Verbände, Parteien und des Staates zu schieben, um damit die „Masse", die Schafe und Verblödeten, zu leiten.

Die Feststellung der beiden Zeitungen gewähren einen guten Einblick in die schwierige Lage, in denen sich Kirchen heutzutage befinden. Und in Frankreich ist noch nicht einmal ein Tannenbergbund da! Und das Volk weiß nichts von arteigener Gotterkenntnis! Nichts zeigt besser als das, wie Kirchen an eigener Blutleere sterben können.

Die römische Kirche in Deutschland ist noch nicht so weit, obschon die Zahl der lauen Katholiken ständig wächst, aber Priester gibt es noch genug, wenigstens, wenn man so unbedingt der römischgläubigen „Deutschen Reichszeitung" vertrauen kann. Sie macht nun für die Beseitigung des Priestermangels in Frankreich einen recht bezeichnenden Vorschlag, um

eine alte Dankesschuld gegen Frankreich abzutragen.

Augenscheinlich hat die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn noch nichts vom Versailler Vertrage gehört. Daß ihre Gesinnunggenossen von der feindlichen Besetzung der Rheinlande anscheinend nichts gemerkt haben, glauben wir gern. Der Vorschlag geht dahin,

Deutsche sollen in Frankreich Priester werden.

Sie schreibt:

„Kann die Deutsche Theologenschaft aus den Reihen unserer Jugend nicht Frankreich freiwillig anbieten, was ihm Kulturkampf, Zwang und Not befahlen?"

Was befahl denn Zwang und Not? Im Kulturkampf fanden Deutsche Priester-Seminaristen dort liebevolle Aufnahme und haben unter den dortigen Bischöfen eifrig an der Seelsorge mitgearbeitet. Auch das ist eine sehr „interessante" Feststellung, wenn an die Haltung des Zentrums, in dem bekanntlich die unmittelbaren Beamten des römischen Papstes den ausschlaggebenden Einfluß haben, gegenüber den Wehrvorlagen vor dem Weltkriege gedacht wird, die die Sicherheit des Volkes und den Bestand des Reiches hätten gewährleisten können, aber vom Zentrum fein säuberlich bekämpft oder mit römischen Belangen in Verbindung gebracht wurden.

Ja, auch noch ganz andere „Dankes s c h u l d" hat die römische Kirche in Deutschland an Frankreich abzutragen. Wir erinnern nur an die Haltung des Papstes Benedikt XV., der Versailles als den Ausfluß göttlicher Gerechtigkeit pries, und Pius XI., der ja als Urheber des Dawesplanes rühmend genannt wird und den Bundesgenossen Frankreichs, Polen, so ausschlaggebend gestärkt hat. Doch das auch nur nebenbei. Wir können nur keine Gelegenheit unterlassen, auf das Wirken von Priestern hinzuweisen.

Vorläufig allerdings stirbt die römische Kirche in Deutschland an Atrophie noch nicht. Aber wir wollen nicht verkennen, daß heute aus occulten Kreisen ein scharfer Feldzug gegen die römische Kirche eingesetzt hat und sie sich in starker Abwehr befindet. Wir sehen befriedigt zu, wie römische Kirche und occulte Kreise sich gegenseitig befehden. Ihr Kampf wird Klarheit bringen und bei dem fortschreitenden Bekennen des Deutschen Volkes zur Deutschen Gotterkenntnis damit enden, daß die römische Kirche in Deutschland, wie bereits in Frankreich, und die protestantische Kirche in Deutschland an Atrophie sterben. Hieran werden auch die neuen Maßnahmen des preußischen Kultusministers, Herrn Rust, nichts ändern. Nicht an dem „Bolschewismus", an sich selbst gehen Kirchen zugrunde, deren Lehre mit dem Rasseerbgut der Völker nicht im Einklang steht. Das sei nochmals wiederholt.

*) Die Verantwortung für die Zahlen müssen wir der „Deutschen Reichszeitung" überlassen. Schriftltg